

## Geistliches Wort - Herbstvollversammlung des Diözesanrates am 15. Oktober 2021

Wir beginnen heute die Tagung des Diözesanrates am 15. Oktober. Der 15. Oktober ist der Gedenktag der hl. Teresa von Avila, einer Frau, die im 16. Jahrhundert in Spanien lebte. In einer Zeit der Reformation und Gegenreformation in Deutschland. Für mich ist sie höchst aktuell für unsere Zeit.

Teresa, als Kind von einer ungeheuren religiösen Begeisterung beseelt, dass sie als 7-jährige mit ihrem Bruder Rodrigo von daheim ausriss, um bei den Mauren den Märtyrertod zu finden. Ein Onkel griff die beiden Ausreißer vor den Toren Avilas gerade noch auf.

Im Backfischalter wurde sie sich ihrer Schönheit bewusst, träumte mit Liebes- und Ritterromanen, kokettierte im gelben Kleid, die religiösen Anwendungen waren verflogen. Der Vater hatte Angst um sie, steckte sie in ein Kloster der Augustinerinnen zur Erziehung. Was niemand erwartet hatte, sie trat in das Karmel-Kloster „von der Menschwerdung“ in Avila ein.

Welch schmerzliche Reifungsprozesse hin zur eigenen Menschwerdung hat diese Frau durchschritten: Viele unerfüllte, oberflächliche Jahre im Kloster, sie verfiel in eine schwere Krankheit. Ihre Mitschwester hoben das Grab schon für sie aus. Doch sie kam zurück. Nach 18 Jahren enttäuschenden Jahren im Kloster dann das Erlebnis, das ihr bisheriges Leben auf den Kopf stellte: Der Anblick eines gegeißelten Heilands, an dem sie Jahre lang vorbeilief, der sie jetzt aber tief ins Herz traf. „Gepriesen sei der Herr, der mich von mir selbst befreit hat“ schreibt sie.

Intensives Gebetsleben, mystische Erlebnisse, denen sie selbst nicht traut. Wollte nichts wissen von süßlichen, weltfremden Mystik, predigte ihren Nonnen den gesunden Menschenverstand. Gott ist auch zwischen den Kochtöpfen zu finden.

Sie ist reformwillig. Verlässt ihr Kloster, gründet das Josefskloster nach der strengen Regel der unbeschuheten Karmeliterinnen gegen den Widerstand des Stadtrates und den Reformgegnern. „Gott hat mir den Mut gegeben, der den einer Frau übertrifft“, sagt sie.

Sie findet in dem jungen intelligenten Johannes vom Kreuz einen Mitstreiter. Eine tiefe Freundschaft und Leidensgemeinschaft verbindet sie mit dem intelligenten und viel jüngeren Johannes. Sie gründet 17 Frauenklöster und man höre und staune auch 15 Männerklöster der Reform. Ist trotz angeschlagener Gesundheit dauernd unterwegs, als „Landstreicherin, als herumstreunendes Frauenzimmer“ verschrien. „Sie ist ein unruhiges Frauenzimmer, herumstreunend, ungehorsam und verstockt ... Sie doziert wie ein Theologieprofessor, obgleich der heilige Paulus sagt, dass Frauen nicht lehren dürfen“, meint der päpstliche Nuntius. Was hat sie mit stupiden Kirchenoberen gerungen. Gegen Männerdominierende Machtstrukturen gekämpft. Originalton Teresa: „Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo die Frau eintreten kann für Gottes Reich“.

Immer wieder bekommt sie Knüppel zwischen die Beine geworfen, sodass sie einmal Gott die Worte entgegenschleudert: „Kein Wunder, dass du so wenig Freunde hast, wenn du sie so schlecht behandelst.“

Ein Schlüsselwort ihres Lebens ist „Entscheidung“. Dauernd taucht in ihren Briefen und Schriften die Formulierung auf: Ich entschloss mich... ich entscheide.

Teresa von Avila, eine Frauengestalt des 16. Jh. - und doch so aktuell. Ein Mensch, der im Glauben einen Reifungsprozess durchmacht, auch unter Schmerzen. Ein Mensch, der an seiner Kirche hängt, aber zutiefst überzeugt ist: Die Kirche braucht eine Reform. Sie braucht die Menschen dazu, die sich nicht so schnell entmutigen lassen. Die bis an den Rand ihrer Kräfte gehen. Teresa soll auf dem Sterbebett immer wieder gerufen haben: „Ich bin eine Tochter der Kirche.“

Ihre Botschaft möchte ich mit ihren eigenen Worten an uns heute richten:

„Als ich eines Tages großes Leid empfand, weil es für den Orden [ich ergänze: für die Diözese und die Kirche] der Abhilfe bedurfte, sagte mir der Herr: Tu, was in dir steckt, und überlass dich mir und beunruhe dich wegen nichts; genieße das Gut, das dir gegeben wurde, denn es ist sehr groß; mein Vater erfreut sich an dir und der Heilige Geist liebt dich.“ (Teresa von Avila, Gedanken zum Hohenlied)

Nach ihrem Tod fand man in ihrem Rock auf einem Zettel das berühmte Vertrauensgebet, das sie geschrieben hat und von dem sie getragen wurde: Nada te turbe

*- Lied Nada te turbe -*

Nichts beunruhe dich, nichts ängstige dich, wer Gott hat, dem fehlt nichts.

Nichts beunruhe dich, nichts ängstige dich: Gott allein genügt.

*Pfarrer Stefan Mai*